

Friedbert Schrader: Predigt am 22. April 2023

Johannes 21, 15-19

Liebe Gemeinde! Die Zeit, in der wir leben, ist nicht einfach. - Vielleicht (sogar: wahrscheinlich) trifft diese Aussage auf fast alle Epochen der Menschheitsgeschichte zu. Aber nun: Wir leben nun einmal in der Gegenwart; - und mein Eindruck ist schon, dass sehr viele Menschen momentan sehr müde sind, - erschöpft von schlechten Nachrichten, - mürbe von Bedrohungen, - manche real, manche wohl auch herbeigeredet oder künstlich verstärkt. - Wie auch immer: Wenn ich richtig sehe, haben viele Menschen (und ich gehöre zu ihnen) ein großes Bedürfnis nach echter Hoffnungsbotschaft, - nach einer Perspektive, die hinausgeht überstägliche Kleinklein. - Es ist nun nicht so sehr überraschend, dass ich uns heute Abend Jesus zeigen möchte als einen, der uns in diesen anstrengenden / angestregten Zeiten Hoffnung und Perspektive vermitteln kann. - Jesus: in der Geschichte, die wir heute bedenken: ein echter guter Therapeut, - ein Seelsorger, - ein Seelenheiler. - Wir hören auf das Evangelium: Joh 21, 15-19:

15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm Weide meine Schafe! 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst. 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm Folge mir nach!

Da ist einer, der Hoffnung und Perspektive braucht. Und da ist einer, der sie ihm gibt. Petrus und Jesus. - Da ist einer, der angesprochen werden will, Aufmerksamkeit braucht. Und einer, der den ersten Schritt tut: *Simon, Sohn des Johannes...* - Da ist einer, der fast erstickt und zerbricht unter der Last der Vergangenheit. Und einer, der darum dreimal fragt: *Hast du mich lieb?* - Da ist einer, der kaum mehr glauben mag an eine gute Zukunft. Und einer, der am Ende sagt: *Folge mir nach!* - Petrus und Jesus. Eine Ostergeschichte.

*

Wie kommt es zu diesem *Mahl* am See, von dem hier die Rede ist. - Die Jünger Jesu - Petrus und seine Freunde - waren nach Tod und Auferstehung Jesu wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie sitzen am See Genezareth. Petrus will fischen gehen, die anderen fahren mit ihm hinaus. Doch die Arbeit ist vergeblich. Die Netze bleiben leer. Als der Morgen anbricht - die Jünger kehren zurück -, sehen sie einen Mann am Ufer stehen, der sie ermutigt, es noch einmal zu versuchen. Und siehe da: Das Netz lässt sich kaum mehr ziehen wegen der vielen Fische. - *Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, warf er sich ins Wasser* - und schwimmt ans Ufer, Jesus entgegen. - Und dann - sitzen alle um ein Kohlenfeuer herum, - schweigen, - essen Brot und Fische, - sitzen da, - und die Jünger wagen kaum zu reden, - können kaum verstehen, dass Jesus Christus lebt.

*

Und dann spricht Jesus Petrus an. Petrus, den Jünger, - den Mann mit bewegter Geschichte. Er war einer der ersten, die Jesus zu sich rief: „Folge mir nach!“ Er war immer dabei, wenn es wichtig wurde. Er war der erste, der begriffen - der ausgesprochen hat: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Petrus war dabei, als Jesus zu seinem schwersten Gang antrat; ihn hat Jesus mitgenommen in den Garten Gethsemane - vor der Verhaftung. Und als alle abhauen, traut sich Petrus, seinem Herrn zu folgen - in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes... - Da allerdings sinkt ihm das Herz in die Hose. Da bekommt er Angst, als man ihn erkennt als Jesus-Anhänger. Da verleugnet er seinen Herrn. Da kräht der

Hahn. Da weint er bitterlich und verzweifelt an sich selbst.

Und nun: Mit dieser bewegten Geschichte sitzt Petrus nun wieder neben Jesus. Am Morgen am See Genezareth. Am Kohlenfeuer. - Und Jesus - ja - man kann sagen: Jesus bewegt diese Lebensgeschichte weiter. Jesus lässt Petrus nicht stecken im Morast seiner zerstörten Ideale. - „Hoffnung und Perspektive“ - das ist es, was Jesus ihm vermittelt. Aber nicht so, dass er einfach darüber weggeht - über das, was geschehen ist. Nein, - Jesus will nicht den „Ideal-Petrus“. Der ist gescheitert, der ist tot. Jesus will Auferstehung des wirklichen, echten, lebendigen Petrus - mit seiner ganzen bewegten Lebensgeschichte. Den spricht er an.

*

Simon, Sohn des Johannes... - Diese Anrede ist auffällig. Nicht mit seinem Ehrennamen spricht Jesus ihn an. „Petrus“ - der „Fels“ - diesen neuen Namen hatte Jesus ihm gegeben. Jetzt - am Kohlenfeuer - nach einem bewegten Leben - heißt es: *Simon, Sohn des Johannes...* -: Petrus muss „runter“ - „auf den Teppich“ kommen. Er soll sich zeigen als der, der er ist: Mensch unter Mensch, Mensch mit Geschichte - *Sohn des Johannes!* -, Mensch mit Vergangenheit. Er darf sich zeigen als der, der er ist; Petrus soll - darf sich nicht verstellen: sich nicht schwächer machen - sich nicht stärker machen, als er ist.

*

Und dann kommen diese drei Fragen. Nein: dreimal dieselbe Frage. Damit sich Petrus erinnert an sein dreimaliges Versagen. Damit ihm die Antwort nicht allzu leicht über die Lippen kommt: dreimal: „Hast du mich lieb, Simon, Sohn des Johannes?“ - „Hast du mich lieb, Simon?“ - „Hast du mich wirklich lieb?“ - Was fast ein bisschen quälend - penetrant wirkt, - ist nötig, - ist für Petrus nötig: Es ist wie ein heilsames Durcharbeiten der Vergangenheit, die erst geklärt sein muss, bevor etwas Neues beginnen kann. Das ist schmerzhaft, - wir Hörer und Leser spüren das, wie mühevoll Frage und Antwort hervorgebracht werden in der morgendlichen Stille am See. Und auch Trauer mischt sich hinein: Petrus wird *traurig*, als Jesus zum dritten Mal fragt. Aber diese Trauer mag dazugehören zur Heilung - zur Auf-

erstehung des Petrus an diesem Morgen.

Dreimal fragt Jesus nach. Keine vorschnelle Antwort will er haben. Petrus soll wissen, worauf er sich einlässt; er soll sich erinnern an alles, was war. Er soll seine bewegte Geschichte noch einmal bewusst spüren - und dann antworten: „Ja!“, - dreimal: „Ja!“, - dreimal: *Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.* - Das ist ein ganz anderes „Ja“ als das begeisterte - enthusiastische - ein bisschen naive „Ja“ des „jungen“ Petrus zu Beginn seiner Zeit mit Jesus. Das hatte sein Recht: Es braucht im Leben Begeisterung - Enthusiasmus - auch Naivität. - Unsere Geschichte handelt aber von einem „Mann mit Erfahrung“, der sich bekennen soll - bekennen darf zu seinem Weg, zu seiner bewegten Lebensgeschichte, die Jesus weiterbewegen will: *Weide meine Lämmer!, Weide meine Schafe!, Folge mir nach!*

Es ist doch wirklich erstaunlich, wie weise - wie vertrauensvoll - wie mutig hier gedacht und geglaubt wird: Nicht irgendein Brav-unauffällig-Korrekte wird hier berufen und mit Leitungsaufgaben betraut. Nein, - Jesus vertraut dem, der gebrochen - gescheitert ist! Der an seine Grenze gekommen ist, - der wird von Christus gleichsam über sie hinaus getragen, - dem wird Großes zugemutet: *Weide meine Schafe!, Folge mir nach!* - Jesus weiß: Blütenweiße Westen sind ungetragene Westen. Niemand kommt ohne Schuld durchs Leben. Niemand, der wirklich lebendig ist. - Und wir sehen: wie Jesus - wie die Bibel genau das bejaht und akzeptiert: nicht den perfekten Menschen, sondern den lebendigen Menschen, der scheitern kann, - sterben kann - und - an so einem Morgen wie dem am See Genezareth - wunderbar aufersteht, - auferweckt wird durch Christi Ruf: *Folge mir nach!*

Jesus will das gelebte Leben in seiner Nachfolge haben. Die vernarbten Existenzen. Sagen wir's ruhig: die Sünder - um die geht es ihm. Nicht nur, um sie zu „retten“, - sondern um mit ihnen Großes zu tun: *Weide meine Schafe!* - Erzähl von deinem Leben! Von deinen Zweifeln und Stürzen, von deinen großen Plänen und von deiner Enttäuschung!

*

Könnte es sein, dass vielen Menschen - Männern und Frauen, aber auch Kindern

und Jugendlichen -, - dass ihnen fehlt, was Petrus von Jesus erfährt: dass da einer ist, der ihn bedingungslos liebt, ohne dass ihm alles gleichgültig wäre; - dass da einer ist, der bereit ist, wirklich „in Beziehung“ zu sein, auch wenn's wehtut, - auch wenn's traurig macht; - dass da einer ist, der gerade dem Gescheiterten Großes zutraut...? - So einen braucht man. Einen Christus, der „dranbleibt“ an mir, - der meine Vergangenheit aushält, - meine Gegenwart wertschätzt - und - *Folge mir nach!* - der mir Zukunft eröffnet, - „Hoffnung und Perspektive“.